

Neuer Hochheimer Stadtscheiter

Amfliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hörsheim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 86.

Donnerstag, den 21. Juli 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichspräsident von Hindenburg wohnte in Großjüster (Pommern) der Taufe seiner Nichte, des Töchterchens des Kittergutsbesizers von Brodhagen-Justin, bei.

Der Reichsminister sowie Staatssekretär Pinder sprachen am Landesökonomikrat und Reichstagsabgeordneten Herold auf Hans Voelckel bei Münster in Westfalen zur Vollendung seines 75. Lebensjahres telegraphisch die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus.

Der Deutsche Studententag in Würzburg wurde mit der Annahme eines Antrages des Vorstandes geschlossen, in dem es heißt: „Der Studententag hält an der völkischen Würzburger Versammlung von 1922 unbedingt fest.“

Der bayerische Staatshaushaltsausschuss stimmte mit den Stimmen der Koalitionsparteien gegen die Stimmen der Opposition der Regierungsvorlage über den sogenannten innerbayerischen Finanzausgleich zu.

Die französischen Minister werden am kommenden Samstag dem Präsidenten Poincaré zur Erinnerung des einjährigen Bestehens seines Kabinetts ein Frühstück geben.

Der belgische Außenminister Vandervelde und der spanische Botschafter de Palacios haben einen belgisch-spanischen Schiedsvertrag unterzeichnet.

Der Gesundheitszustand des Sultans von Marokko, Kaiser Hafid, der an einer Lungenerkrankung erkrankt ist, soll bedenklich sein.

König Ferdinand von Rumänien †

Aus Bukarest wird gemeldet: König Ferdinand von Rumänien ist in der Nacht zum Mittwoch um 2 Uhr gestorben.

Der verstorbene Monarch war der zweite König von Rumänien aus dem Hause Hohenzollern. Er wurde am 24. August 1865 zu Sigmaringen als zweiter Sohn des Fürsten Leopold von Hohenzollern geboren. Sein Vorgänger auf dem rumänischen Königsstern war König Karl, sein Onkel. Da dessen Ehe mit der Prinzessin Elisabeth von Wied, bekannt als Schriftstellerin unter dem Namen Carmen Sylva, kinderlos blieb, so wurde Prinz Ferdinand von Hohenzollern schon im Jahre 1889 zum Thronfolger proklamiert. Am 10. Oktober 1914 bestieg er nach dem Tode des Königs Karl den Thron. König Ferdinand war seit dem 10. Januar 1892 vermählt mit der Prinzessin Maria, der Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha, die als eine der schönsten Frauen Europas galt.



Bei seiner Thronbesteigung hielt König Ferdinand zunächst an der Neutralitätserklärung seines Vaters fest. Ein willensstarker Mann war Ferdinand jedoch nie gewesen; er geriet allmählich ganz unter den Einfluss seiner politisch sehr mächtigen Frau. Diese, vollständig proenglisch und profranzösisch eingestellt, brachte es mit zäher Energie allmählich dahin, den König auf die Seite der Entente zu ziehen. Am 27. August 1916 erfolgte dann die Kriegserklärung Rumäniens an die Mittelmächte mit ihren bekannten Folgen. Rumänien wurde sehr schnell von den Heeren der Mittelmächte überfallen, und es kam am 7. Mai 1918 zum Frieden von Bukarest, der aber durch den Vertrag von Versailles wieder für nichtig erklärt wurde. Trotz allem erkrankte sich der verstorbene Monarch in seinem Lande einer ziemlich großen Beliebtheit. Sein Tod wird deshalb in Rumänien allgemein beklagt.

Die lange schwere Erkrankung des Königs Ferdinand, dessen Leben voraussehen war, hat schon längere Zeit zu einer lebhaften Erörterung der Thronfolgefrage geführt, wobei auch der Name des Exzellenzprinzen Karol mehrfach genannt wurde. Zum Thronfolger wurde bekanntlich dessen noch im Kindesalter stehender Sohn bestimmt, für den ein Regimentschef eingesetzt worden ist, mit dessen Zusammenkunft man im Lande nicht zufrieden ist.

Der Tod des Königs.

Der König befand sich schon in den Abendstunden in bewußtlosem Zustande, so daß der Tod beinahe unbemerkt eingetreten ist. An dem Sterbebett des Königs waren sämtliche Familienmitglieder, außer dem Prinzen Karol sowie dem Schwiegersohn, dem südslawischen König, versammelt. Ministerpräsident Bratianu war gleichfalls anwesend.

Kriegszustand in Rumänien.

Wie in Budapest gemeldet wird, hat die rumänische Regierung die Grenzen des Landes gesperrt und den Kriegszustand erklärt. Die Presse wird zensuriert, der Telefonverkehr mit Belgien ist unterbrochen. Ministerpräsident Bratianu hat schon vor mehreren Tagen weitgehende militärische und polizeiliche Maßnahmen getroffen, um für den Fall des Absterbens des Königs gegen jede Eventualität gerüstet zu sein. Im Lande herrscht gedrückte Stimmung. Man fragt sich, ob der Kriegszustand wirklich genug sein wird, um den Bürgerkrieg zu vermeiden, der wegen der Thronfolge ausbrechen könnte.

Die Antwort Belgiens.

Die deutsche Regierung hat auf das belgische Memorandum betr. die Anschuldigungen des belgischen Kriegsministers de Broqueville gegen die Reichswehr in einer eingehenden Note geantwortet, in der die Herrn de Broqueville zugegangenen Informationen als „völlig aus der Luft gegriffen“ bezeichnet werden. Zusammenfassend wird in dieser Note festgestellt, daß die Nachrichten, auf die sich Herr de Broqueville beruft, jeder Grundlage entbehren. „Sie stehen, so heißt es, mit dem offensichtlichen Sachverhalt und überdies auch mit den Feststellungen der Internationalen Militärkontrollkommission und der Botschafterkonferenz im direkten Widerspruch. Die deutsche Regierung muß es auf das lebhafteste bedauern, daß Herr de Broqueville sie trotzdem öffentlich vor dem belgischen Parlament verurteilt und damit ganz allgemeine schwere Verdächtigungen Deutschlands verbunden hat. Es ist geradezu absurd, ein Land, das bis zur Beherrschung militärisch als eine Gefahr hinzustellen, die zu besonderen Rüstungsmaßnahmen zwänge. Die deutsche Regierung muß hiergegen auf das entschiedenste Verwahrung einlegen. Sie muß dies um so mehr, als die Verdächtigungen von dem Wehrminister eines Staates ausgehen, dessen Beziehungen zu Deutschland durch die Verträge von Locarno und den Völkerbundspakt auf die Grundlage des Friedens und der vertrauensvollen Verständigung gestellt worden sind.“

Zosort nach Empfang dieser Note hat die belgische Regierung der deutschen Reichsregierung eine Antwort beim deutschen Gesandten in Brüssel überreichen lassen, in der gegen den Vorwurf, daß Belgien die Politik von Locarno nicht einhalte, Einspruch erhoben und versichert wird, daß die Informationsquellen des belgischen Kriegsministers durchaus zuverlässig seien. Die Note fügt hinzu, daß die Erklärungen der belgischen Regierung auf einen Beschluß der Völkerversammlung vom 15. Februar 1925 zurückzuführen. Broqueville halte weiter aufrecht, daß die militärischen Ausgaben im Hinblick auf die 100 000 Mann zählende deutsche Armee zu hoch seien und daß die Ausgaben für die Verteidigung gegenüber 1913 stark angewachsen seien. Diese betrügen 62 Prozent des Etats von 1913. Die Angaben Broquevilles über die Ausführungen des Abgeordneten Mönneburg stützen sich auf Mitteilungen deutscher (H) Zeitungen.

Die belgische Antwortnote ist in den Brüsseler Blättern veröffentlicht worden. Die belgische Regierung gibt ihre direkten und indirekten Informationsquellen nicht an. Die Veröffentlichung ist in Brüssel mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. In bestimmten Kreisen erklärt man, daß die Ausführungen Broquevilles ungewöhnlich gewesen seien und sich auf weit zurückliegende Dokumente stützen, die durch Entscheidung der Völkerversammlung überholt seien. In Regierungskreisen soll über die Zweckmäßigkeit der Note eine geteilte Ansicht herrschen.

Man empfindet nicht nur bei uns Deutschen, sondern augenscheinlich eben auch an manchen Stellen in Belgien lebhaftes Bedauern darüber, daß im „Reichen der Locarno-Politik“ Dinge zum Gegenstand von Erörterungen gemacht werden, die eigentlich als erledigt gelten sollten. Das Bedauern darüber muß bei Deutschland um so größer werden, wenn man folgendes liest: Der Sonderberichterstatter des französischen „Temps“ in Brüssel schreibt seinem Blatt über die deutsche Antwortnote an die belgische Regierung: Die deutsche Antwort auf die Note de Broquevilles ist, wie man uns versichert, in sehr unfreundlichen Ausdrücken gehalten und der Ton der Note erinnert stark an die Art und Weise vor dem Kriege. Sie selbst ist am Montagabend den Mitgliedern der Regierung mitgeteilt worden. Man weiß jedoch schon schon daraus hin, daß der Meinungsaustrausch mit der Reichsregierung weitergehen wird, da, da die belgische Regierung weder den Inhalt noch die Form der deutschen Antwort als zulässig betrachtet. In den amtlichen belgischen

Kreisen gibt man zu verstehen, daß das Brüsseler Kabinett nicht gewillt sei, sich für die Verschleppungsmanöver des Deutschen Reiches herzugeben. Der Meinungsaustrausch ist, wie die oben angeführte Note beweist, bereits weitergegangen, und auch eine neue deutsche Antwort wird, leider, unvermeidlich sein.

Ermäßigung der Gütertarife.

Beschlüsse des Reichseisenbahnrates.

Der Reichseisenbahnrat nahm in seiner letzten Sitzung, 19. Juli, zu verschiedenen wichtigen Änderungen des Eisenbahnnormalgütertarifs Stellung, deren Durchführung für die nächste Zeit in Aussicht genommen ist.

Insbesondere sollen die Frachten der oberen Wagenladungsklassen A bis D, in denen die hochwertigen Verkehrsgüter enthalten sind, herabgesetzt werden, weil diese Klassen die höchsten Steigerungen gegenüber der Vorkriegszeit aufweisen. Weitere Ermäßigungen treten in den Entfernungen bis 100 Kilometer durch eine Abstaffelung der Abfertigungsgebühren in den Tarifklassen A bis E ein. Zwischen den jetzigen Klassen D und E soll ferner eine neue Klasse D1 für Wagenladungsgüter eingeschaltet werden. Endlich werden für alle Güter die Sätze der Nebentaxen für 10-Tonnen-Sendungen nicht unerheblich gesenkt. Die der Eisenbahn entstehenden rechnerischen Einnahmeverluste belaufen sich auf jährlich 70 bis 75 Millionen Mark.

Der Reichseisenbahnrat stimmte den Vorschlägen einstimmig zu, da die Aussprache ergab, daß weitere Erleichterungen, namentlich zugunsten der Rohstoffe, gewährt werden müßten. In einer Entschließung wurde der Reichsverkehrsminister ersucht, die organische Neuordnung der Gütertarife weiter zu treiben und insbesondere die Frage einer durchführenden Ermäßigung der Abfertigungsgebühren auf nahe und mittlere Entfernungen in ständiger Ausschuss des Reichseisenbahnrates zur Erörterung zu stellen.

Die englisch-japanische Verständigung.

Amerikanische Bedenken.

Die amerikanischen Marinefachverständigen sind in verschiedenen Punkten mit der provisorischen englisch-japanischen Einigung nicht einverstanden. Insbesondere sind die grundsätzliche gegen die Weiterverwendung von Schiffen, die eine gewisse Altersgrenze überschritten haben, weil durch diesen Vorschlag die britische Marine statt 500 000 Tonnen Kreuzer und Zerstörer 650 000 Tonnen erhielte. Dies würde die Vereinigten Staaten zwingen, bedeutende Schiffbauten ausführen zu lassen. Die Amerikaner sind jedoch in ganz beschränktem Umfang bereit, einer Verengung der Schiffe zuzustimmen, die eine bestimmte Altersgrenze bereits überschritten haben. Die amerikanischen Marinefachverständigen erheben ferner gegen die Bestimmung der mittleren Kreuzer von 7500 Tonnen mit nur sechszölligen Geschützen und gegen die Gleichstellung Englands, Japans und Amerikas in bezug auf die Besatzungszahl an Unterseebooten Bedenken.

Zustimmung der japanischen Regierung.

Obwohl die japanischen Marinebehörden dem japanischen Delegierten auf der Dreimächtekonferenz, Admiral Saito, die Vollmacht gegeben haben, nach eigener Uebersetzung vorzugehen, glaubt man doch zu wissen, daß die Behörden ihm telegraphisch ihre prinzipielle Zustimmung zu dem englisch-japanischen Uebereinkommen ausgesprochen haben. Allerdings hätten sie hinzugefügt, daß dieses Uebereinkommen nicht als unabänderlich aufzufassen sei.

Abreise der Engländer aus Genf?

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ sind sämtliche führenden Mitglieder der britischen Delegation überraschend aus Genf abgereist. Die Gründe sind unbekannt. Eine Bestätigung dieser Nachricht war bisher nicht zu erhalten.

Sturz der Hanlan-Regierung.

Friedensansichten?

Nachrichten von einem Sturz der Hanlan-Regierung finden in Moskau ihre Bestätigung. Die Minister sind durch Anhänger einer Gruppe von Generalen verhaftet worden, die von Warshaw Tschang Kai schet dazu aufgefordert worden sind. Die chinesischen Banken befinden sich in den Händen der Russen. Lediglich die kommunistische Wirtschafte wird noch verteidigt.

Friedensangebot Tschang Tso lins.

Dem Vertreter Tschang Kai schets ist ein Friedensangebot der Nordregierung überreicht worden, in dem Tschang Tso lin, der sich als Anhänger der Lehre Sunjatsens bekannt, Nordchina für die Propaganda der Kuomintang freigeben will. Tschang Tso lin schlägt weiter die Bildung einer gemeinsamen antikomunistischen Front und die Abgrenzung einer Einflusssphäre auf der Linie der Südschantunggrenze vor.

Politische Tagesschau.

Ein demokratisches Rentenversicherungsgesetz. Die demokratische Reichstagsfraktion hat den Entwurf eines Rentenversicherungsgesetzes im Reichstag eingebracht und will mit allen Mitteln versuchen, die erste Lesung des Gesetzes noch in der Septembertagung des Reichstages durchzuführen. Der Entwurf will sämtlichen im Inlande wohnenden deutschen Rentnern einen Rechtsanspruch auf Versorgung verschaffen, sofern ihr regelmäßiges Einkommen nicht die Höhe des Rentenbezuges erreicht, der ihnen nach dem Rentenversicherungsgesetz zusteht, und wenn die Erwerbsfähigkeit um 50 Prozent gemindert ist. Bei Rentnern über 60 Jahren bedarf es der verminderten Erwerbsfähigkeit nicht. Der Versorgungsanspruch besteht in Rente, Krankenfürsorge und Sterbegeld. Zu einer Grundrente, die sich je nach den Einklassen auf 45 bis 60 Mark beläuft, treten Zulagen für Ehefrau und Kinder.

Die Frage der Stärke der Rheinlandtruppen vor dem englischen Unterhaus. Im Unterhaus richtete Trevelyan an den Kriegsamtsekretär die Frage, ob im letzten Jahre eine Verminderung in der Stärke der Rheinlandsbefehlungsarmee eingetreten sei, und, wenn ja, wann sie erfolgte und in welcher Weise. Borthington Evans erwiderte, in den letzten zwölf Monaten bis einschließlich Juni 1927 sei die Stärke der alliierten Okkupationsarmee um annähernd 6000 Mann vermindert worden. Auf eine weitere Frage Trevellyans antwortete der Kriegsamtsekretär, daß nach seiner Meinung die Zahl der englischen Soldaten am Rhein um etwa 1000 Mann herabgesetzt worden seien.

Professor Liebermann 80 Jahre.

Glückwünsche und Ehrungen.

Der Reichspräsident hat dem Präsidenten der preussischen Akademie der Künste, Professor Dr. h. c. Max Liebermann, zu seinem 80. Geburtstag den Adlerschild des Reiches verliehen und ein Glückwunschschreiben zugesandt. Auch Reichskanzler Dr. Marx sandte ein Glückwunschtelegramm. Die goldene preussische Staatsmedaille für Max Liebermann.

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Prof. Dr. Beder, begleitet von dem Direktor der Berliner staatlichen Museen, überbrachte Professor Max Liebermann die Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag. Er überreichte ihm im Namen des preussischen Staatsministeriums das erste Stück der vom preussischen Staat wieder neu geschaffenen goldenen Staatsmedaille und außerdem als Ausdruck der Glückwünsche seines Ministeriums einen silbernen Kasten, dem der preussische Adler in Stahl aufgebracht ist und der auf der Innenseite des Deckels eine Widmung des Ministers trägt. Der Kasten enthält die Photographien der gegenwärtig in der Akademie der Künste und der Liebermann-Ausstellung gezeigten 100 Gemälde des Künstlers. Auch der preussische Ministerpräsident sandte dem Künstler ein herzliches Glückwunschtelegramm.

Die Opfer von Wien.

Der Begräbnistag.

In Wien sind anscheinend wieder normale Verhältnisse eingetreten. Dafür spricht vor allem die Tatsache, daß die Permanenz der Tagung des Ministerrats aufgehoben worden ist. Am Montag, 25. Juli, tritt der Nationalrat zusammen. Mit Rücksicht darauf, daß die Bewachung des Parlamentsgebäudes durch Abteilungen des Bundesheeres weiterhin nicht mehr als notwendig erscheint, wurde durch das Polizeipräsidium deren Zurückziehung veranlaßt. Der Zugverkehr ist wieder in vollem Betrieb.

Der verhaftete preussische kommunistische Landtagsabgeordnete Pies ist über die Grenze abgeschoben worden.

100 Tote, 1000 Verwundete.

Die Zahl der Toten ist nunmehr auf 100 angewachsen. Es ist damit zu rechnen, daß noch eine Reihe von Verwundeten sterben. Die Gesamtzahl der Verwundeten wird, nachdem die Feststellungen genauer sind, auf etwa 1000 angegeben.

Zwischenfälle vor der Totenkammer.

Vor der Leichenhalle des Wiener Allgemeinen Krankenhauses kam es noch zu stürmischen Szenen. Als zahlreiche Kränze eintrafen, haute sich vor dem Eintreten eine große

Menschenmenge. Außerdem waren viele Leute erschienen, die ihre vermissten Angehörigen unter den Toten suchen wollten und, wenn sie sie fanden, in lautes Wehklagen ausbrachen. Als die Leute vor dem Tore diese Ausdrücke hörten, bemächtigten sich ihrer Erregung und Unruhe, so daß das Tor geschlossen wurde und die Wache die Straße räumen mußte.

Die Beilehung.

Die Beerdigung von 57 Opfern der blutigen Vorfälle in Wien erfolgte am Mittwoch. Gegen Mittag setzte auf der Zofenstraße zum Friedhof ein Riesenschwärm ein. Gegen 13 Uhr fuhr ein Straßenbahnzug hinter dem anderen, überfüllt mit Angehörigen der Gewerkschaften und sozialistischen Parteiorganisationen. An den Seiten der Wagen hingen Kränze, meist mit roten Schleifen. Von den Dächern, aus den Fenstern der Häuser hingen schwarze lange Trauertücher, die abtönenden Gebäude hatten Trauerbannern geziert. Die Trauerfeierlichkeit fand auf dem großen Platz vor dem Hauptportal des Friedhofs statt. Die Zahl der Teilnehmer ist beschränkt worden. Die Mannern rechts und links des Portals, überlagert von den beiden riesigen Obelisken, waren mit schwarzem Tuch ausgelegt. Davor auf einer ebenfalls schwarz ausgeschlagenen Empore die lange Reihe der 57 silbergrauen Särge, von denen jeder den Namen des Toten trug. In der Mitte waren die zahlreichen Kränze aufgeschichtet, unter anderem der sozialdemokratischen Parteivorstände aus den Nachbarländern, aus dem Reich, aus Ungarn, ein Kranz des Reichsbanners, Kränze der Stadt Wien, der Gewerkschaftskommission Deutsch-Oesterreichs und zahlreicher Parteiorganisationen.

Vor dem Zentralfriedhof

führte zunächst Stadtrat Speinzer in Vertretung des erkrankten Bürgermeisters aus: Hier an dieser Stelle wollen wir nicht von den Verantwortungen der Vergangenheit reden, hier wollen wir das Gedächtnis ablegen, daß wir, die Zurückbleibenden, alle Kräfte einsetzen werden zum weiteren Aufbau unserer Stadt. Wir wollen alle zusammenarbeiten, daß sich niemand mehr rechtslos und schuldlos fühle und in unserem Wien nie mehr ein so schreckliches Unglück wiederkehrt. Die Stadt wird sich der Hinterbliebenen nach Kräften annehmen.

Für die Sozialdemokratische Partei sprach Abgeordneter Dr. Ellenbogen. Er sagte: Was auch einzelne Verurteilenswerte begangen sein möge, die Volksmasse sei doch vom edelsten Bestreben befeuert gewesen. Recht müsse Recht bleiben. Die ganze Bevölkerung der Stadt, soweit sie Rechtsgesinnung in sich trägt, sowie die ganze internationale Arbeiterschaft trauere mit den Angehörigen.

Ein Vertreter der Kommunistischen Partei befaßte sich mit dem Schattendorfer Urteil und den ganzen Vorfällen. Seine Rede gipfelte darin, daß die kommunistische Partei sich ohne Vorbehalt zum 15. und 16. Juli bekennt.

Als nächster Redner hob Dr. Adler hervor, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft Deutschlands und ebenso das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ihre Kränze gesandt haben. Auch für die Sozialisten Frankreichs, der Tschechoslowakei und anderer Länder wie überhaupt der sozialistischen Arbeiterinternationale drückt Dr. Adler der Stadt Wien das Mitgefühl aus. Aus den Ereignissen müsse die Lehre gezogen werden, den bisherigen Weg weiterzugehen mit Besonnenheit und Verantwortungsgefühl.

Während ein Männerchor das Lied von der „Arbeit“ sang, neigten sich über den Särgen die Fahnen. Dann wurden die Särge unter den Klängen der Trauermusik einzeln zum Kirchhof oder zum Krematorium getragen. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Handelsteil.

Berlin, 20. Juli.

Devisenmarkt. Da der Devisenbedarf größer geworden ist, ging die Mark etwas zurück.

Effektenmarkt. Die Kurse waren durchschnittlich 2 Proz. niedriger.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 29.25, Roggen märk. 25-25.20, Wintergerste 19.30-19.50, Hafer märk. 25.50-26.20, Mais La Plata 18.70-18.80, Weizenmehl 35.75-37.75, Roggenmehl 33.50-35.50, Weizenkleie 13.50, Roggenkleie 15.

Frankfurt a. M., 20. Juli.

Devisenmarkt. Das Geschäft zeigt wieder einen etwas größeren Devisenbedarf.

Effektenmarkt. Die Tendenz war erheblich schwächer als an den Vortagen.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 31, Roggen 27, Hafer inl. 26, Ausland. 23.50-26, Mais 18.75-19, Weizenmehl 40-40.25, Roggenmehl 37, Weizenkleie 14, Roggenkleie 14.

Aus aller Welt.

Selbstmord zweier Frauen in Warenhaus. Im Sauer Kaufhaus des Westens stürzten zwei Frauen, Mutter und Tochter, aus dem zweiten Stockwerk in den Hof. Auf Rettung stellte konnte nur noch der Tod der Mutter festgehalten werden. Wie die Blätter mitteilen, hat sich vor dem Tod ein kurzer erbitterter Kampf zwischen den beiden Frauen abgespielt. Die Tochter versuchte vergebens, ihre Mutter vom Verzweiflungsschritt zurückzuhalten. Wie angenommen wird, handelt es sich bei der Mutter um einen Anfall von Nervenzerrüttung. Nach einer Version hat sie ihre Tochter mit in die Tiefe gerissen, nach einer anderen ist die Tochter der Mutter freiwillig gefolgt.

Raubmord in der sächsischen Schweiz. Unweit Riesa wurde im Walde die Leiche eines unbekannten 20 bis 25 Jahre alten Mannes aufgefunden, der offenbar mit einem etwa armierten Holzknüttel erschlagen worden war. Er handelt sich anscheinend um einen tschechoslowakischen Eisenbahnarbeiter. In seinem Besitze befanden sich nur eine tschechoslowakische Eisenbahnfahrkarte und ein Abzeichen aus dem Auslands-Sozial-Kreis im Gau Bresnisch.

Raubmord. In dem Dorfe Bugl bei Storkow wurde der 60 Jahre alte Frau des meindorfschters von unbekannten Tätern ermordet. 500 Mark, die der Gemeindevorsteher kürzlich für den Kauf einer Kuh erhalten hatte, fielen den Tätern in die Hände. Die Frau ist mit einem Gewehrstoß erschlagen worden.

Unschwimmung Helgolands. Fräulein Anni Wetters aus Tarpau bei Königsberg hat Helgoland in der Zeit von vier Stunden und acht Minuten umschwommen. Die Schwimmerin wurde bei ihrer Landung mit begeistertem Jubel empfangen.

Ausgeräumt und angezündet. In den großen Festen werden Presto in Berlin-Wilmersdorf waren Fleischwaren von außerordentlichem Umfange entwendet worden, die auf eine Zeit von mindestens fünf Jahren erstreckten. Nachforschungen haben jetzt zu einem überraschenden Ergebnis geführt. Es ist festgestellt worden, daß eine 20köpfige Bande, die sich vornehmlich aus Angehörigen der Polizeiwerte zusammensetzte, sich nicht nur auf Diebstahl beschränkt hat, sondern aus Angst vor Entdeckung in der Nacht vom 13. März 1925 die umfangreichen Lagerräume der Presto in Flammen aufgehen ließ. Insgesamt sind unter dem Verdachte des fortgesetzten Einbruchs und der Diebstahls (u. a. ist eine geheime Kasse der Polizeiwache gestohlen worden) mehr als 20 Personen verhaftet worden. Haupttäter ist flüchtig.

Notlandung eines französischen Militärflugzeuges. In der Gemarkung Bietigheim in der Nähe Dürmersheim ist ein französisches Militärflugzeug 2. Jagdfliegerregiment in Straßburg notgelandet. Der Pilot hatte von Straßburg nach Colmar fliegen wollen. Er landete aber verirrt und war über den Rhein geflogen. Er fiel in niedriger Höhe den Ort Bietigheim, erkundigte sich nach der Richtung Straßburg und wollte weiter fliegen. Er wurde aber wahrscheinlich infolge eines Motordefektes erlitten, wobei die Maschine sich in den Moorboden einbaute und schwer beschädigt wurde. Der Pilot war in dem Flugzeug eingeklemmt und stand Kopf. Hinzueilende Einwohner befreiten ihn aus seiner Lage. Die Gendarmerie und die teilungen der Luftverkehrspolizei waren sofort zur Stelle. Das Flugzeug wird bewacht und wird, nachdem das Gruppenskommando in Straßburg benachrichtigt ist, nach Straßburg abtransportiert werden.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

(Nachdruck verboten.)

Kein Wort hatte er gesprochen, während Rosas Erklärung, nun sagte er kurz:

„Du gehst mit mir hin, fertig!“

„Ach Gott,“ jammerte Frau Schreiber, „die Blamage! Man muß doch dem Kind einsprechen und es wieder gehen lassen! Wenn's jedes so mache wollte.“

„Sei still, Mutter,“ entgegnete Rosa voll verzweifelter, großartiger Bitterkeit, „ich gehe wieder, du sollst dein'n Willen durchsetzen, du kannst mich ja doch mit mehr hier sehn und leiden!“

Sie griff nach der Türe in zorniger Entschlossenheit, doch der Vater sagte sie am Arme:

„Hier bleibst du, Rosa!“ Und zur Frau gewendet, sagte er: „Bist du auch eine Mutter?“

Schreiber setzte es durch, daß Rosa blieb. Nach wenigem Essen suchte sie ihre Kammer auf. Doch der Ehegatte und die Scham der Alten vor den Leuten ließ sie nicht ruhen. Sie suchte Rosa auf und störte ihren Schlaf, bahnte sie vor Übermüdung gekniffen, sie redete ihr an, schaute hinüber und brachte die Tochter soweit, daß sie, ohne etwas gemerkt zu haben, in früherer Morgenstimmung das Vaterhaus verließ, das keine Heimstatt mehr für sie hatte. Nach lag Schreiber in tiefem Schlaf.

Rosa wandte dahin, ohne daß sie eine Starbheit hatte, wohin, und was sie wollte. Es war ihr alles einseitig. Sie taumelte an der Leide vorbei, die so kalt und farblos dalag, erregte den Waid und ging mit müdem, traktlosen Schritts die Richtung nach Eichenruhe. Sie sah die beiden Waldgassen, darüber sie einst am Arme Sanders

geschritten im lieblich-milden Mondglanz und sah dann Eichenruhe liegen in Morgenstille. Die Bank unter der alten Eiche lud ein zu kurzer Raft. Die abgespannten Nerven konnten den Schlaf nicht von den schweren Lidern fern halten.

Mit Zittern fuhr Rosa empor. Ein Dachshund stand vor ihr und fleuchte die Röhne. Sie machte atoke, erstaunte Augen und wußte im Augenblick nicht, wo sie war.

Größer ward ihr Erschrecken und eine tiefe Note stieg in die bleichen Wangen. Der Bursche, der da ankam in der Begleitung von Marktheide noch in mattem Dämmerkeine, das war der, an dem ihr Leben und ihre Liebe gegangen und — noch hina, wenn gleich alles vorüber und vorbei war. — Eduard Sander!

Der Jägerburche in dem blauen Werktaganzug trat mit Verwirrung erstaunt vor Rosa. „Rosa! Wie kommst du hierher?“ rief er.

Sie sagte ihm alles, ihm konnte und wollte sie nichts vorlegen. Er stand da in seiner schlanken, kräftigen Junglingsgestalt, wortlos, und auf seine schönen, doch so ersten Jüge und in seine dunklen, träumerischen Augen trat der Ausdruck des Schmerzes, des tiefen Mitleids, der innigen, ungedrohten Liebe.

„Und was willst du nun, Rosa?“ fragte er leise. „Ach, Eduard, was willst du! Gar nichts mehr! Ich will mit ...“ Rosas Stimme verhauchte.

Eduard begann mit weichem Tone: „Es ist ein schweres Leben, Rosa, für dich wie mich, aber wir sind selbst schuld daran, warum ich, weil ich, was ich nun einlebe, zu euren Zeiten war und unter Glück opter, ohne Liebe zu müde, wenn ich zu fülle glaubte, wie deine Liebe war! Und dann, das alles, das Glück und Ent-

sage ich es dir, das Schwerste ist, daß ich dich so unglücklich weiß! Ach Rosa, ich darf mit weiter sprechen, mit an dich was war und werde konnte, zurückdenke! Ich trage dir, das glaube! — Doch laß mich dir eins rate: Es ist nun alles so, und manches im Leben führt zu einem Ende, den wir nie erkennen wollen, weil unser Herz drüber bräut. Suche dich zu fassen, Rosa und geh' an den Platz, der dir angewiesen ist von jetzt ab im Leben. Vielleicht lachst du noch einmal die Sonne, wenn auch mit wie in unserer Glück und unserer Liebe!“

„Niemals!“ sagte Rosa und blinnte zur Erde.

„Es wird bald Zeit, Rosa, daß ich zum Fortbau komme, doch noch ein paar Minuten werde mir für dich übrig bleibe! Komm, Rosa, ich gebe ein Stück mit durch den Wald!“ mahnte Sander.

Schwer erhob sich die junge Frau, den Worten folgend.

Eduard ergriff mit leisem Beben Rosas Hand, die tiefe, weiche Hand, die nicht mehr sein war, und wie ein warmer Strahl zog es durch beider Herzen und Sinne. Als triebe sie eine unbewußte, fremde Macht zusammen. So ruhte ein Augenblick Rosas Köpfchen an des Jägers wogender Brust. Und ihre Lippen fanden sich noch einmal in Seligkeit.

Kein Bewußtsein der Schuld erschelte ihre Seele, ihre Herzen geliebten zueinander, mochte auch Welt und Recht und Priestertum sie geliebt und eines von ihnen mit kalten, harten Banden gebunden haben.

Dann gingen sie nebeneinander dahin wie zwei Getrennte. In Rosa schien mehr Leben gekommen zu sein und ihre Blicke waren heller geworden.

(Fortsetzung folgt)

Letzte Nachrichten.

Einführung der 24-Stunden-Zählung in Preußen.

Berlin, 21. Juli. Zugleich im Namen des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister ist ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die nachgeordneten Behörden des Reichs und der preussischen Staatsverwaltung ergangen, nach dem das preussische Staatsministerium beschlossen hat, für die gesamte Staatsverwaltung die 24-Stunden-Zählung einzuführen.

Hörings Anruf gegen die österreichische Regierung.

Berlin, 21. Juli. Die Deutsche Volkspartei hat im Preussischen Landtag eine kleine Anfrage eingebracht, die sich gegen den Anruf des Oberpräsidenten Hörings an das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wendet, in welchem der österreichischen Regierung „Untüchtigkeit“ vorgeworfen wurde. Die Staatsregierung wird gefragt, ob sie damit einverstanden sei, daß ein preussischer Beamter in dieser Weise Urteile über eine fremde Regierung fälle, die den Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich schaden könnten.

Schweres Unglück bei Sprengarbeiten.

Nordhausen, 21. Juli. Bei Sprengarbeiten am Rohnstein in Niedersachswerfen ging ein Sprengschuß zu früh los. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Einige andere erlitten leichte Verletzungen.

Erdbeben in der Provinz Messina.

Rom, 21. Juli. In Tripi wurde ein starkes Erdbeben verspürt, das sich einige Male wiederholte. Die Bevölkerung brachte die Nacht im Freien.

Brand in einem Artillerie-Depot.

Madrid, 21. Juli. Im Artilleriepark in Valladolid brach ein Brand aus. Dabei wurden nach zuverlässigen Meldungen über 10 000 Gewehre vernichtet.

Aus Nah und Fern.

Aus dem Landkreis Wiesbaden. Bei dem unlängst in Koppenheim stattgehabten Brand konnte man so recht von dem Vorteil und Nutzen einer Motor-Feuerspritze überzeugen. Die von der Kreisverwaltung vor einiger Zeit angeschaffte Kreis-Motor-Feuerspritze, die ihren Standort in Bierstadt hat und von einer eigens zu Bedienung dazu ausgebildeten Mannschaft der Freiwilligen Feuerwehr geführt wird, traf kaum 14 Minuten nach der Alarmierung auf der Brandstätte ein und griff unter Leitung des Kreisbrandmeisters mit vier Schlauchleitungen den Brand her an. Die gut geschulte Mannschaft hatte Genugtuung, die Hilfeleistung der herbeigeeilten Pflichtfeuerwehren von Hefloch, Igstadt und eines Löschzuges der Kreis-Motor-Feuerspritze, die zum ersten Male bei einem solchen Anlaß in Tätigkeit getreten ist, hat gezeigt, daß die Anforderungen, die man an sie gestellt hat, auch bei den größeren Bränden vollumfänglich gerecht wird und man sich der Kreisverwaltung Dank wissen, wenn sie in fürsorgender Weise den Gemeinden ein solches Hilfsmittel zur Verfügung gestellt hat.

Rüsselsheim. Wegen der Fülle der Anträge von Ortsvereinen auf Beschäftigung der Opelwerke hat sich die Werkleitung entschlossen, bis auf weiteres alle derartigen Gesuche abzulehnen. Begründet wird die Ablehnung mit der Störung des Betriebs, der durch die Häufung der Beschäftigungen entsteht.

Kranzfurt a. M. (Ein Kind vom Auto getötet.) Ein 5-jähriges Mädchen rannte vor dem Hause Ziegelsteinweg 2 gegen ein vorbeifahrendes Personenkraftwagen und wurde sofort getötet. Den von auswärtig stammenden Kraftwagenfahrer soll nach Angaben von Augenzeugen keine Schuld treffen.

Hohheim. (Ueberfall auf einen Arzt.) In einer der letzten Nächte wurden auf einen auf der Heimfahrt befindlichen Arzt aus dem Walddesdicht mehrere Revolverkugeln abgegeben, die aber sämtlich ihr Ziel verfehlten. Der Arzt blende sein Auto sofort ab und erwiderte das Feuer. Er konnte noch hören, wie mehrere Personen nach dem Walde flüchteten und hier verschwanden.

Lahnstein. (Aufschörung der Bergwerke im Lahnthal.) Nachdem die Erz- und Silberbergwerke Braunsbach, Lins, Friedrichslegen wieder mit voller Belegschaft arbeiten, hat die Firma Krupp ihre Balden am Zahnsteiner Aue wieder in Tätigkeit gesetzt. Mittels Bahn werden die Erz- an die Zahnsteinmündung gebracht und von dort aus den Berg an die Zahnsteinmündung auf Schiffe verfrachtet. Balden ins Ruhrgebiet zur Verarbeitend auf Schiffe verfrachtet.

Nordenberg. (Ueberfall auf einen Personenkraftwagen.) In der westlichen Dreiecksfährte in Nordenberg wurde in der vorletzten Nacht das Personenkraftwagen der Winkler-Friedberg, von Baybach kommend, plötzlich überfallen. Der noch unbekannte Täter sprang am festsitzenden Wagen auf den langsam fahrenden Wagen und versuchte mit einem knäuel dem lenkenden Fahrers einen heftigen Schlag nach der rechten Schläfe über das Auge. Mehrere Wunden bemächtigte sich sofort des Steuerers, gab jedoch noch verheißungsvoll durch seine Geistesgegenwart einen größeren Unfall.

Diebrich. (Einem Wirtschaften.) In einem Wirtschaften am 20. Juli wurde ein Schlagzeug, der sich auf der Straße befand, dabei erlitten der wirtschaftliche Wirt, der Schlagzeug spielte, einen Schlag auf den Kopf, wodurch der Schlagzeuger tödlich verletzt wurde. Der Schlagzeuger wurde in die nächste Klinik gebracht, wo er am 21. Juli starb. Der Täter wurde noch nicht ermittelt. Er ist verheiratet. Der Verlebte ist ein Arbeiter, der bei einem Bauern arbeitet.

Wien. (Lebensversicherung.) In Wien wurde ein Mann, der eine Lebensversicherung bei einer Versicherungsgesellschaft abgeschlossen hatte, von einem Dieb ermordet. Der Mann wurde in der Wohnung getötet. Die Versicherungsgesellschaft wird die Hinterbliebenen entschädigen.

Verstorbenen auch zur Ausführung kommen soll, hatte der Oberbürgermeister der Stadt Mainz, Dr. Mühl, die Stadtverordnetenversammlung zu einer schlichten Trauerfeier eingeladen. Die Stadtverordneten waren fast vollständig erschienen. Am Bestandstisch war einzig der Suhl des Verlebten leer geblieben, der Sessel Dr. Müllers war mit schwarzem Leinwand behängt. Kurz nach 12 Uhr betraten die drei Bürgermeister der Stadt Mainz den Sitzungssaal. Während die Anwesenden sich von ihren Plätzen erhoben, ergriff der Oberbürgermeister das Wort zu einer Trauerrede, die ein inniger Nachruf war.

Das Hagelwetter in Rheinbessen.

Die Hilfsmaßnahmen.

Durch die Vernichtung sämtlicher Futterbestände erscheint die Milchversorgung der Stadt Mainz gefährdet. Der hessische Minister Raab und verschiedene Herren der Kreisregierung in Mainz weilten an Ort und Stelle, um das Unglücksgebiet eingehend zu besichtigen und dann sofort die notwendigen Hilfsmaßnahmen zu veranlassen. Die Bürgermeister der von der Katastrophe betroffenen Ortschaften sind angewiesen worden, unverzüglich eine genaue Feststellung der Schäden vorzunehmen. Der Abgeordnete Böhm hat folgende Anfrage an die hessische Regierung gerichtet: „In den letzten Tagen wurde Rheinbessen von schweren Unwettern heimgesucht. Am furchtbarsten litten die Gemarkungen von Stadden, Udenheim, Niederlautheim, Oberlautheim und der benachbarten Orte. Hier ist die Ernte in Landwirtschaft und Weinbau von etwa 10—12 000 Morgen fast restlos vernichtet. Ist die Regierung bereit, sich sofort von dem Unglück zu überzeugen und der Bevölkerung zu helfen?“

Abklärung der Schäden.

Die Regierung wird Richtlinien zur Bildung örtlicher Kommissionen zur Abklärung der Schäden erlassen, damit unverzüglich Erhebungen gemacht werden können. Das Landwirtschaftsamt Mainz, unter dessen Leitung die Abklärungen erfolgen sollen, wird den geschädigten Landwirten zunächst Ratsschlagen zur Seite stehen, damit der notwendige Futterbedarf gedeckt wird. Der Frage, ob und in welcher Weise die Notlage der von dem Unwetter betroffenen Landwirte eine finanzielle Hilfe seitens des Staates erforderlich macht, kann erst nähergetreten werden, wenn der Umfang der Schäden und der Kreis der Geschädigten festgestellt ist. Die vorläufige Befestigung hat ergeben, daß es sich um Schäden in einem Ausmaß handelt, wie sie durch Hagelwetter seit vielen Jahren in Bessen nicht verursacht wurden.

Locales.

Hochheim am Main, den 21. Juli 1927.

20-jähriges Vereinsjubiläum. Am 13., 14. und 15. August feiert der Arbeiter-Radfahrer-Verein „Edelweiß“ am Weiser sein 20-jähriges Bestehen. Da Hochheim weit und breit als Festort bekannt ist, so hofft obengenannter Verein, daß in diesen Tagen die Bürgerschaft Hochheims durch Schmücken der Häuser ihrer alten Tradition treu bleibt und den auswärtigen Gästen gegenüber einen Empfang bereitet, wie bei allen vorangegangenen Festen. Aus diesem Anlaß wird der Verein in dieser Woche eine Rundfrage veranstalten in Bezug auf Guirlanden für Häuser schmuck. Der laufende Meter kostet 15 Pfg. und hofft der Verein, daß jeder von dieser Nachfrage reichlich Gebrauch machen wird.

Schreibfehler. In der Dankagung der letzten Nummer muß es statt Josef Krämer Jakob Krämer heißen.

Radfahrer-Verein 1899 Hochheim. Am verfloßenen Sonntag weilte der Radfahrer-Verein auf dem Festkomplex des Bundesfest in Dohheim. Auf dem Festkomplex der Delegiertenversammlung waren einige Vorstandsmitglieder unseres Vereins anwesend und überreichten dem festgebenden Bundesverein Dohheim eine Bannerrschleife. Am Sonntag morgen 8.30 Uhr fuhren die Corosfahrer mit 2 Gruppenwagen von hier ab, um sich an dem historischen Festzug zu beteiligen. Der Verein fuhr im Schmuckcorso Klasse A und errang sich den 1. Preis, einen wertvollen Pokal, welcher von den Gründern des festgebenden Vereins gestiftet wurde. Abends um 9 Uhr konnten die Radfahrer unter Jubel und Musikklänge in unser liebes Heimatstadl einmarschieren und verlebten noch einige gemütliche Stunden im Vereinslokal. Wir wollen hoffen, daß der Verein in der nächsten Saison noch bessere Erfolge hat. Der Wahlprüfung Preis ist im Schaufenster der Fa. Weiß & Dreifuss ausgestellt.

Keine Kinder zu sich auf das Rad setzen. Wie oft sieht man, daß jugendliche Radfahrer mit Damen bei sich mit dem Zweirad dahingondeln. Dieses gewährt keinen schönen Anblick. Geradezu gefährlich aber ist es, Kinder bei sich auf den Lenkstange zu setzen. Gar manches Unglück wurde durch diese Unfälle schon herbeigeführt. Durch die Überlastung entsteht bei der Überführung einer Vertiefung durch die Erschütterung leicht ein Bruch der Lenkstange oder Radgabel, wodurch das Kind bei dem Fall oder auch der Fahrer schwere Verletzungen davontragen können. Deshalb hinweg mit den beiden genannten Unsitzen!

„Der Ritt in die Sonne“. Ein abenteuerreicher Film von Sonne, Meer, drei übermütigen Vagabunden, zwei schönen Frauen, einem Milliardär und der weiten, weiten Welt! Die Leser des „Frankfurter Generalanzeiger“ werden sich gewiß des gleichnamigen Romanes erinnern, in dem unsere drei lustigen Vagabunden sich durch Berlin, London, Paris und Venedig hochstapeln. Sie erleben viele lustige Abenteuer und es gibt viel, sehr viel, zum Lachen. Sie lachen alle gern. Sie sehen alle gern die herrliche, weite Welt. Sie können sich keine Sommerreise leisten oder haben keine Zeit dazu, deshalb gehen Sie in das H. T., haben keine Stunden leben Sie Gottes schöne Natur, sehen in wenigen Stunden leben Sie Schatten und Sonnen, Menschen und Tiere mit ihren Schattens. Kurz, verleben Sie sich in die Welt der Sommerreise! Nach einer Woche Arbeit haben Sie ein Sommerfest auf einige Stunden Vergnügen! — Also am Sonntag oder Samstag um 8.30 Uhr beginnt die Reise im hiesigen H. T. — Werden Sie auch zum Sommerfest und Schmecken machen und das Motorradfahren erleben!

„Der Ritt in die Sonne!“

8. Ute und Beiprogramm. Samstag und Sonntag.

Seit 1. Mai ist für Ferngespräche, die in der Zeit zwischen 19 und 8 Uhr geführt werden, eine Ermäßigung der Gebühr auf $\frac{1}{2}$ der gewöhnlichen Sätze eingetreten. Nach den bisherigen Beobachtungen scheint diese Neuierung dem großen Publikum, das die öffentlichen Sprechstellen benutzt und auch vielen Fernsprechteilnehmern, die nicht an die Geschäftszeit gebunden sind, noch nicht genügend bekannt zu sein. Die Neuierung bewirkt eine fühlbare Verbilligung der Ferngebühr, so daß z. B. die Kosten für ein Gespräch in der 30 Pfg.-Zone während der genannten Zeit dem Briefporto für eine Anfrage und die Rückantwort gleichkommen.

Erleben.

Die Fähigkeit, zu erleben, schlummert in jedem Menschen. Bei wenigen ist ein einziges Erlebnis der Leuchtturm geworden, der ihrem Lebensschiff den Kurs wies zur glückhaften Fahrt. Bei anderen ist das Erleben ein sprudelnder Quell, aus dem sich die Welt in und um sie mit immer neuen Wundern füllt. Denn das starke, das schicksalhafte Erlebnis formt einen neuen Menschen. Es schafft ihn nicht aus dem Nichts. Jemandwo sind in uns allen Werte gelagert, die durch irgendeinen Anlaß aus der rätselhaften Tiefe unseres eigenen Ichs zu Tage gefördert werden. Dieser Förderer ist das Erlebnis.

Die Tugut unserer Zeit, den abgeklärten Kervon aufpeitschende Anreize zu bieten, der Beistand um grell zurechtgemachte Richtigkeiten zur Betäubung des besseren Wissens um die Leere, die sie selbst nicht durch sich selbst mit befriedigenden Inhalten zu füllen imstande sind, diese Sensationsgier, mit der sich die Zeitgenossen durch ihre Tage und Nächte begeben, kann nie die Jagd nach dem Glück des Erlebnisses sein, das seelische Befriedigung schenkt.

Die Möglichkeit und die Fähigkeit, Erlebnissen zu begegnen, ist wie eine blaue Blume unsichtbar zwischen unserer Tage gepflanzt. Nicht immer und nicht jedem ist es gegeben, ihre leuchtende Schönheit voll in sich aufzunehmen, aus einer vorübergehenden Episode den Stein der Weisen zu schleifen, einen Edelstein, der als ein Talisman in uns getragen unser Schicksal bestimmt.

Wettervorhersage für Freitag: Bei immer noch vorherrschender Bewölkung wieder steigende Erwärmung. Unbeständig.

Einschreibebriefe im Auslandsverkehr. Ausländische Postdienststellen, insbesondere in Ägypten, Bulgarien, Griechenland, Palästina, Syrien und der Türkei, klagen darüber, daß ihnen aus Deutschland zahlreiche Einschreibebriefe mit Merkmalen zugehen, die von einer unberechtigten Öffnung und einem späteren Wiederverschluß herühren könnten. Sie beanstanden namentlich, daß die Briefe an den Verschlussstreifen, oder mit Siegelmarken ohne Aufdruck beklebt oder mit auffallenden Abdrücken versehen sind. Die deutschen Postanstalten sind daher angewiesen, Sendungen, die die erwähnten Mängel aufweisen, von der Annahme auszuschließen.

Änderung in der Rechtschreibung. Die Worte „Wagen“ für Wiegeeinrichtungen und „Wagen“ für Fahrzeuge konnten früher nicht verwechselt werden, da das eine mit einem Doppel-a geschrieben wurde. Nach der Einführung der einheitlichen deutschen Rechtschreibung am 1. April 1903 gab die gleiche Schreibweise für die Benennung zweier so verschiedener Dinge zur Verwirrung Anlaß. Der Reichsminister des Innern veröffentlicht nun eine Bekanntmachung, wonach im Einverständnis mit den Reichsressorts die Schreibweise für Waagen gleich Wiegeeinrichtungen mit Doppel-a in die amtliche Rechtschreibung aufgenommen worden ist. Die österreichische Bundesregierung hat für ihr Gebiet die gleiche Anordnung getroffen.

Vorrangrente oder Verkauf der Auslosungsrechte? Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Bekanntlich sind Reichsfinanzrechte, die im Inlande wohnen, berechtigt, auf Grund von Auslosungsrechten, die ihnen für eigenen Anleihenbesitz zugeteilt worden sind (und in gewissen Ausnahmefällen auch auf Grund ererbter Auslosungsrechte), im Falle der Bedürftigkeit bei ihrer zuständigen Bezirksfürsorgebehörde die Gewährung einer Vorrangrente zu beantragen. Solchen haben die gesetzgebenden Körperschaften ein neues Gesetz angenommen, demzufolge die Einkommengrenze, innerhalb deren Bedürftigkeit angenommen werden darf, von 800 auf 1000 RM. erhöht wurde. Für alle Personen, deren Einkommen zwischen 800 und 1000 RM. liegt, entsteht daher die Frage, ob es für sie nicht richtiger ist, wenn sie, statt ihre Auslosungsrechte zu verkaufen, diese als Grundlage für eine Vorrangrente verwenden. Aber auch, wenn sich Einkommen zur Zeit 1000 Mark übersteigt, kann es sich empfehlen, die Auslosungsrechte zu behalten, um sich wenigstens für die Zukunft die Möglichkeit einer Vorrangrente zu sichern. Das Anleihenablosungsgesetz sieht für eine solche Absicht in seinem § 24 eine besondere Ermächtigung in der Weise vor, daß Personen, die sich eine Vorrangrente für den späteren Fall ihrer Bedürftigkeit sichern wollen, durch eine Erklärung gegenüber der Reichsschuldenverwaltung bis auf weiteres auf die Teilnahme an der Auslosung verzichten können; eine solche Erklärung ist stets widerruflich.

Verhagelte Obstbäume.

In letzter Zeit sind in verschiedenen Gegenden starke Hagelschläge niedergegangen, die an Obstbäumen großen Schaden angerichtet haben. Teilweise stehen die Bäume vollkommen kahl, sind nicht nur ihrer Krone, sondern fast aller Äste beraubt und die Äste hängen schlaff in denen von den Bäumen. Der Schaden ist für den Obstbaumbesitzer insofern ein besonders großer, als dadurch nicht nur die Ernte des einen Jahres vernichtet ist, sondern jüngere stark beschadigte Bäume unter Umständen völlig zu Krüppeln werden und ältere Obstbäume jahrelang unter den Nachwirkungen des Hagelschlags leiden, wenn nicht rasche Hilfe einsetzt.

Somit es sich um jüngere Obstbäume handelt, die durch Hagelschlag einen großen Teil ihrer Krone verloren haben, empfiehlt es sich, die Bäume bis auf die weniger beschädigten unteren Äste zu beschneiden und die verbleibenden Äste zu verjüngen.

Kräftige junge Triebe für eine neue gesunde Baumkrone zu erhalten. Bei sehr beschädigten älteren Obstbäumen kann unter Umständen auch ein Rückschnitt der äußeren Zweige vorteilhaft sein. Im übrigen ist es von Wichtigkeit, daß alle größeren Baumwunden, nachdem vorher die davor haftenden Rindenstücken mit dem Messer entfernt und die Wundränder etwas glatt geschnitten sind, sorgfältig mit gutem talflüssigem Baumwachs verstrichen werden. An Stelle von Baumwachs kann auch Lehm, der mit etwas strohreichem Kuhdung und Spreu, nach vorheriger Aufweichung gut durchgemischt ist, verwendet werden. Lehmbrei erfüllt aber nur seinen Zweck, solange die Wunde noch frisch ist und wenn er gut feucht gehalten wird. Baumwachs kann dagegen auch noch auf eingetrocknete Wunden Verwendung finden.

Um die Verheilung der Wunden zu fördern, ist gleichzeitig eine Düngung der Obstbäume mit Jauche oder mit Kunstdünger vorzunehmen. Gut eignet sich hierzu der Hornstoff-Kali-Phosphordünger. Bei Obstbäumen im Grasland führe man auch je nach dem Umfang der Baumkrone, in entsprechender Entfernung vom Stamm kleine Gräben aus, in welchen man den Dünger ausstreut und leicht unterhackt, doch sollte die Düngung mit stickstoffhaltigen Düngemitteln spätestens bis Ende Juni erfolgen.

Sport-Nachrichten.

Deutsche Rad-Bergmeisterschaft.

Am sechsten Tage der Radweltmeisterschaften wurde auf dem Drachenfels die deutsche Bergmeisterschaft (3700 Meter mit 325 Meter Steigung) ausgetragen. Ergebnisse: 1. Reim (Radsportklub Diamant, Chemnitz) 8:58,1; 2. Kollram (Schwalbe, Solingen) 9:05; 3. Damm (Einzelfahrer, Radevormwald) 9:12,4; 4. Schmidt (Radsportverein Bismarck, Wiesdorf) 9:14,3; 5. Schön (Radsportverein Diamant, Chemnitz) 9:16,3.

Die Junioren-Tennismeisterschaft in Eberdingen.

Franken Zint, eine Junioren im Frankfurter Sportklub Forsthausstraße, gewann in Eberdingen (Holland) auf dem Internationalen Turnier den 1. Preis und die Junioren-Meisterschaft (das Endspiel mit 7:5, 6:8, 6:0).

Das preussische Studentenrecht.

Von den Besprechungen der Deutschen Studentenschaften in Würzburg.

Bei den Besprechungen der preussischen Studentenschaften in Würzburg wurde festgestellt: Die preussischen Studentenschaften halten eine Beschlussfassung über die Fragen des preussischen Studentenrechtes auf dem 10. Deutschen Studententag in Würzburg nicht für möglich, da sie eine sachliche Klärung der Verhältnisse in den österreichischen Studentenschaften zur Grundlage ihrer Stellungnahme machen wollen. Die preussischen Studentenschaften bedauern, daß der Fünfer-Ausschuß noch nicht seinen Auftrag erfüllt hat und erwarten, daß er umgehend den preussischen Studentenschaften über die Lage in Österreich berichten wird. Die preussischen Studentenschaften verweisen auf die Würzburger Sitzung der Deutschen Studentenschaft, nach der es der auslandsdeutschen Studentenschaft freisteht, ihre Zusammenlegung selbst zu bestimmen. Es ist nur möglich, den österreichischen Studentenschaften einen Vorschlag zur Aenderung ihrer Zusammenlegung auf Grund der Ausführungen des Fünfer-Ausschusses zu machen. Einen Zwang auszuüben lehnen die preussischen Studentenschaften ab.

Enthaltung des Gefallenen-Denkmal.

Unter Beteiligung der bayerischen Regierung, der Reichswehr, der Universitätsbehörden und der Vertreter aller deutschen Hochschulen und familiärer Korporationen fand im Rahmen der Studententagung in Würzburg die Enthaltung des Denkmals statt, das die Deutsche Studentenschaft ihren im Weltkrieg gefallenen Kommilitonen gesetzt hat. Der Denkstein, ein mächtiger Block, der von einem fliegenden Adler gekrönt ist, enthält die symbolische Darstellung der Kräfte der Jugend, die zur Wehrhaftigkeit drängen. Er steht am Ufer des Mains, des Flusses, der Deutschland dereinst trennte und heute einigt, und trägt die schöne, vielsagende Aufschrift: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen. Die Deutsche Studentenschaft ihren Gefallenen.“

Der Prozeß gegen Generaldirektor Friz Loeb. In dem seit dem 10. Juni schwebenden Prozeß gegen den ehemaligen Generaldirektor Friz Loeb-München-Gladbach von der Loeb-A.-G. in Trier beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 2½ Jahren. Die Untersuchungshaft von 16 Monaten soll darauf voll angerechnet werden, weil Loeb die lange Dauer derselben nicht verschuldet habe. Der Staatsanwalt hielt Loeb in sieben Fällen des Betruges und des Betrugsversuches und in einem Falle des Diebstahls für überführt.

Nach dem Myster von Leiferde. Das Motiv, das der Tat von Leiferde zu Grunde lag, reizte zwei junge Leute aus Münster i. W. zur Nachahmung. In der düsteren Nacht zum 22. April machten sich der 25jährige Arbeiter Kösmann und der 22jährige Fuhrknecht August Burkowski an die Bahnlinie Senabrad in der Nähe der Stadt heran, wo sie einen Güterzug vor dem Haltesignal stehen sahen. Da es sich um einen Leerzug handelte, umwidelte Kösmann die Zugdrähte des Hauptsignals mit Drähten, um ein Ziehen des Signals von der Blockstelle aus unmöglich zu machen und dadurch weitere Züge zum Halten zu bringen und sie dann zu berauben. Von Beamten des Eisenbahnüberwachungsdienstes wurden die beiden Täter dann aber refast, ehe ein größeres Unglück geschehen konnte. Die beiden Angeklagten wurden zu je 10 Monaten Gefängnis verurteilt, der Staatsanwalt hatte je drei Jahre Zuchthaus beantragt.

Ernstes und Heiteres.

Autofahren als Glücksspiel.

Man weiß, daß die Bewohner Südamerikas eine wahre Leidenschaft für alle Art Glücksspiele haben, so daß dort Lotterien und Lotto in höchster Blüte stehen. Mehr als eine der Republiken des lateinischen Amerika zieht denn auch aus dieser Spielleidenschaft erheblichen finanziellen Nutzen. Durch dieses vom Staat selbst gegebene Beispiel hat sich eine Gesellschaft für öffentliches Fahren in Montevideo zu einem Gedanken anregen lassen, der mit seiner unbestreitbaren Originalität den Vorteil verbindet, die Spielleidenschaft weiter Kreise der Bevölkerung im Interesse des Geschäfts auszunutzen. Die der Gesellschaft gehörenden Droschken-Automobile sind neben dem Taxameter mit einer Schraube ausgestattet, die auf dem linken Hinterrad befestigt ist, und auf der auf weißem Grund die Zahlen von 1 bis 20 in schwarzer Farbe aufgemalt sind. Ein auf der Droschke befestigter Zeiger verharrt in seiner senkrechten Richtung, während sich die Scheibe mit dem Rad herumdreht. Vor Antritt der Fahrt nennt der Fahrgast dem Chauffeur eine Nummer, die er gewählt hat. Zeigt nun der Zeiger beim Eintreffen am Bestimmungsort diese Nummer, so braucht der Fahrgast für die Fahrt, gleichgültig, wie lange sie gedauert hat, nichts zu bezahlen. Man kann sich denken, daß diese Lotto-Automobile, die die findige Gesellschaft in den Verkehr gebracht hat, zum Ärger der anderen Chauffeurs mit Vorliebe für die Fahrt benützt werden, da den Fahrgast natürlich der Gedanke reizt, sein Glück zu erproben und ohne großes Risiko seiner Spielleidenschaft zu fröhnen.

Vogel als Kunstkritiker wider Willen.

Vor längerer Zeit hatte die Errichtung eines Vogelbrunnens im Londoner Hyde-Park Anlaß zu lebhaften Auseinandersetzungen gegeben. Der Auftrag für diesen Brunnen, der als ein Denkmal für den bekannten Vogelwohlthäter Hudson geplant war, war dem russisch-englischen Bildhauer Epstein zugewiesen worden, für dessen modern-eigenartige Kunst das englische, in Geschmacksdingen so unendlich konservative Publikum noch sehr wenig Sinn hat. Aber die letzte Beurteilung des Vogelbrunnens kam nicht von den Menschen, sondern von den Vögeln selbst. Sie mißfiel den Brunnens im weiten Bogen. Dafür sind jedoch kaum künstlerische Richtlinien maßgebend. Der Brunnen ist in einem blendenden Weiß gehalten, und Weiß ist eine Farbe, die von allen Tieren geliebt wird. Kenner der Vogelkunde behaupten, daß Vogel eine besondere Abneigung gegen die weiße Farbe haben und lieber vor Durst sterben, als aus einem weißen Brunnen trinken.

Gorillas als Trauerräuber.

Einer spanischen Expedition, die die Tier- und Pflanzenwelt wenig besuchter Gebiete an der Ostküste Afrikas untersucht, ist ein seltsamer Auftrag zuteil geworden. Im Benito-Gebiet wurden die Gelehrten von Eingeborenen benachrichtigt, daß eine Spanierin, die sich auf einem Ausflug in die

Waldgegend verirrt hatte, an einer Luette von einem Schar Gorillas geraubt und fortgeschleppt worden sei. Forscher wollten dieser Erzählung zunächst keinen Glauben schenken; sie wurden jedoch bald eines Besseren belehrt, als die Eingeborenen sie über die Täter und Abgründe zu einer Bergklippe führten, von wo man bei günstigem Winde das Silferse eines Menschen hören konnte. Die Expedition suchte daraufhin sofort auf den Weg gemacht, um die bedauernswerte Frau aus der Gewalt der Tiere zu retten. Es ist bekannt, ob es gelungen ist, das Opfer der Gorillas zu finden.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Betrifft Verpachtung der Fischzucht im Weiher. Die Fischzucht im Weiher wird am Mittwoch, den 27. Juli ds. Jrs. vormittags 11 Uhr im Rathaus auf weitere sechs Jahre öffentlich verpachtet. Hochheim, 18. Juli 1927. Der Magistrat: i. V. Siegfried.

Betrifft Verpachtung der Gemeindegrenzfälle Narrenwiese. Die mit Martini ds. Jrs. leihfälligen werdenden Gemeindegrenzfälle „Narrenwiese“ werden am Dienstag, den 26. Juli ds. Jrs., vormittags 11 Uhr im Rathaus auf weitere neun Jahre öffentlich verpachtet. Hochheim am Main, den 18. Juli 1927. Der Magistrat: i. V. Siegfried.

Das Jugendamt des Landkreises Wiesbaden sucht geeignete katholische Pflegerinnen für ein etwa halbjähriges gesundes Mädchen. Eltern, welche Lust haben, ein derartiges Kind in Liebe zu erziehen, werden gebittet, sich im Rathaus, Zimmer Nr. 7 zu melden. Hochheim am Main, den 18. Juli 1927. Der Magistrat: i. V. Siegfried.

Es liegt Veranlassung vor, auf die Bestimmung § 29 der Verordnung über die vorläufige Neuordnung der Gewerbesteuer in der Fassung vom 15. März 1926 (Preuß. Ges. Sammlg. S. 21) hinzuweisen. § 29 Abs. 1 lautet:

„Juristische Personen, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, eingetragene Genossenschaften und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten gewerblichen Unternehmen sind verpflichtet, ohne besondere Aufforderung ihren Geschäftsbericht und Jahresabschluss sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlung alljährlich dem Vorsitzenden des Gewerbesteuer-Ausschusses einzureichen. In gleicher Weise haben diejenigen Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die zur Veröffentlichung ihrer Bilanz verpflichtet sind, die Bilanz einzureichen.“

Auf genaue Befolgung dieser Vorschrift ist streng zu achten. Hochheim a. M., den 12. Juli 1927. Der Magistrat: i. V. Siegfried.

Es steht fest

DASS DIE ZEITUNGS-ANZEIGE DAS WIRKSAMSTE WERBEMITTEL IST

Habe die mit dem 1. Mai von mir geführte Praxis des Herrn Dr. Klötzer endgültig übernommen.

Dr. H. Faupel, Zahnarzt

Sprechstunden:

Vorm. von 9.30 bis 12 Uhr, nachm. von 3.30 bis 7 Uhr. Samstags mittags und Sonntags geschlossen. — Zu der Krankenkasse zugelassen.

Geldwäts-Gründung!

Der verehrten Einwohnerschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am Samstag, den 22. Juli in meinem Hause Delfenheimerstraße 35 ein Kurz- und Wollwaren-Geldwäts eröffne. Lager in Stoffen, Anfertigung von Arbeitskleidern, Sportkleidern, Mäxchen usw. Es wird mein Bestreben sein, jedermann zufrieden zu stellen, da ich nur gute Ware führe.

Mitte um geneigten Ausdruck:

Frau V. Neumann

Wochenplan

von Montag bis Sonntag zu Wiesbaden vom 21. bis 26. Juli 1927.

Donnerstag 21.	Die Refraktionen	Anfang 7.30 Uhr
Freitag 22.	Die Linsen	Anfang 7.30 Uhr
Samstag 23.	Die optische Mikroskopie	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 24.	Die optische Mikroskopie	Anfang 7.30 Uhr
Montag 25.	Die optische Mikroskopie	Anfang 7.30 Uhr



Zuli-Heft

Strandmetamorphose
Sport an Bord
Der Flug des Steinadlers
Töpfe und Köpfe
Fürstengräber auf Java
Revolution der Filmphotographie
von Karl Kraus
Der Mensch als Zug- u. Lasttier
von Hans Helmut Ewers
usw.

Zur Herbstausant empfehle ich:

Wintergemüse, Spinat, Stoppelrüben u. Rotkleeblätter.
Peter Sack, Gartenbaubetrieb.

Katholischer Kirchenvorstand
Heute Abend 9 Uhr im Gasthaus „Zum Taunus“ Versammlung.

Neue Nähmaschine
preiswert zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Prima
Apfelwein
Hoch die Straße verkauft.
Philipp Hof, Weichstraße 1.

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.

Die letzten Moden für den Hoch-Sommer bringt Beyers Mode-Führer Band III. DAMEN-MODEN SOMMER 1927 Preis 1.20 M.

VERLAG OTTO BEYER LEIPZIG